

die Erinnerung an das, was in der U-Bahn-Station geschehen war, in seine Gedanken.

*Wieder spürte er die blauen Stromblitze in sich einschlagen, spürte, wie ihm die starken Elektroschocks die Haut verbrannten, spürte es so deutlich, als ob er alles noch einmal erleiden müsste. Jeder Nerv, jeder Muskel zuckte unkontrollierbar. Der beißende Gestank seiner versengten Haare stieg ihm in die Nase; sein Mund war staubtrocken und seine Kehle heiser von seinen verzweifelten Schreien.*

*Nie hätte Troy befürchtet, dass er vielleicht so sterben würde – durch die Hand eines Mädchens, das fast noch ein Kind war, aber ungeheure Kräfte besaß – die Fähigkeit, Elektrizität allein durch ihren Willen zu leiten und zu steuern. Leuchtende Blitze schossen aus ihren Fingerspitzen, hüllten seinen hilflosen Körper in ihren tödlichen Schein. Denn*

hilflos war er, völlig bewegungsunfähig lag er auf dem steinernen Boden der U-Bahn-Station.

»Hör auf!«, flehte Troy. »Bitte, Elektra, hör auf!«

Zu seiner Verblüffung ließ sie tatsächlich von ihm ab. Die todbringende Spannung fiel sofort ab, als sie die Hände sinken ließ. Troy stöhnte vor Erleichterung, während er sich noch zitternd vor Schmerzen auf dem Bahnsteig krümmte. Wie eine Schlange ihre Beute, starrte Elektra ihn kalt an.

»Tut es weh?«, fragte sie ohne jedes Mitleid.

Troy brachte nur ein schwaches Nicken zustande.

»Gut.« Ihr blasses Mädchengesicht hatte sich zu einer blutrünstigen Fratze verzerrt. Ihre Finger knisterten, als sie einen weiteren lähmenden Stromstoß aussandte. Lichtbögen von hoher Spannungsenergie schossen aus ihren Handflächen.

Troy hatte dem neuen Angriff nichts

entgegenzusetzen. Es gab nichts, was er dagegen tun konnte. Sein eigenes Talent, kugelsicher zu sein, war gegen diese starken Stromschläge absolut nutzlos. Bei jedem neuen Elektroschock brüllte er vor Schmerzen. Es war, als würde jedes einzelne Organ in seinem Inneren zerfetzt; ihm wurde schwarz vor Augen. Seine Körpersysteme brachen zusammen.

»Das reicht, Elektra!«, befahl der Richter.

»Aber er ist noch nicht tot«, protestierte Elektra, ließ jedoch die weißglühenden Hände sinken. Ihre schwarzen Haare mit den violetten Spitzen hatten sich statisch aufgeladen und standen wild in die Höhe.

Troy lag, immer noch zuckend, auf dem Boden; er schwebte irgendwo zwischen Bewusstsein und Bewusstlosigkeit. Und er war nicht mehr weit vom Tod entfernt.

Die schwarz-weiße Januskopfmassage des Richters

erschien wie ein Geist vor seinen Augen. Die weiße, grinsende Fratze und die schwarze, weinende schienen sich über Troys Schicksal lustig zu machen und es zugleich zu betauern.

»Wir wollen ihn ja auch nicht töten«, erklärte der Richter.

Troy hörte die Stimme des Richters wie aus weiter Ferne – ein Echo in einer Höhle.

Neben dem Richter stand ein Junge mit hochgegelten Haaren und riesigen tiefschwarzen Augen: Eagle Eye, der Scharfschütze. Troy hatte ihn bis hierher, in die U-Bahn-Station, verfolgt. Und war ihm so in die Falle gelaufen.

»Warum denn nicht?«, fragte Eagle Eye.

»Dieser Super Bodyguard könnte uns von Nutzen sein«, erklärte der Richter. »Wir brauchen ihn als Boten.«

»Als Boten? Wofür?«, fragte Elektra.

Plötzlich wurde Troy aufmerksam. Er musste

unbedingt ihren Plan hören. Er kämpfte gegen den Schmerz an, der ihn fast völlig lähmte – auf gar keinen Fall durfte er jetzt das Bewusstsein verlieren!

»Unsere Mission ist uns von Gott aufgetragen worden: Terminus City von allen korrupten Ratsmitgliedern und Sündern zu reinigen«, erklärte der Richter in salbungsvollem Ton. »Elektra, bevor du mit der Hinrichtung dieses Super Bodyguards angefangen hast, habe ich ihm erklärt, dass wir beabsichtigen, Bürgermeister Lomez und seine Tochter Pandora zu töten.«

»Aber wollen wir das nicht immer noch ...?«, unterbrach ihn Eagle Eye.

»Wage es ja nicht, mich zu unterbrechen!«, donnerte der Richter und schlug Eagle Eye mit dem Handrücken hart ins Gesicht.

Der Junge zuckte zurück, verbeugte sich aber unterwürfig.

Der Richter fuhr fort, als hätte er dem Jungen